

## Grundlagen zur Förderplanung

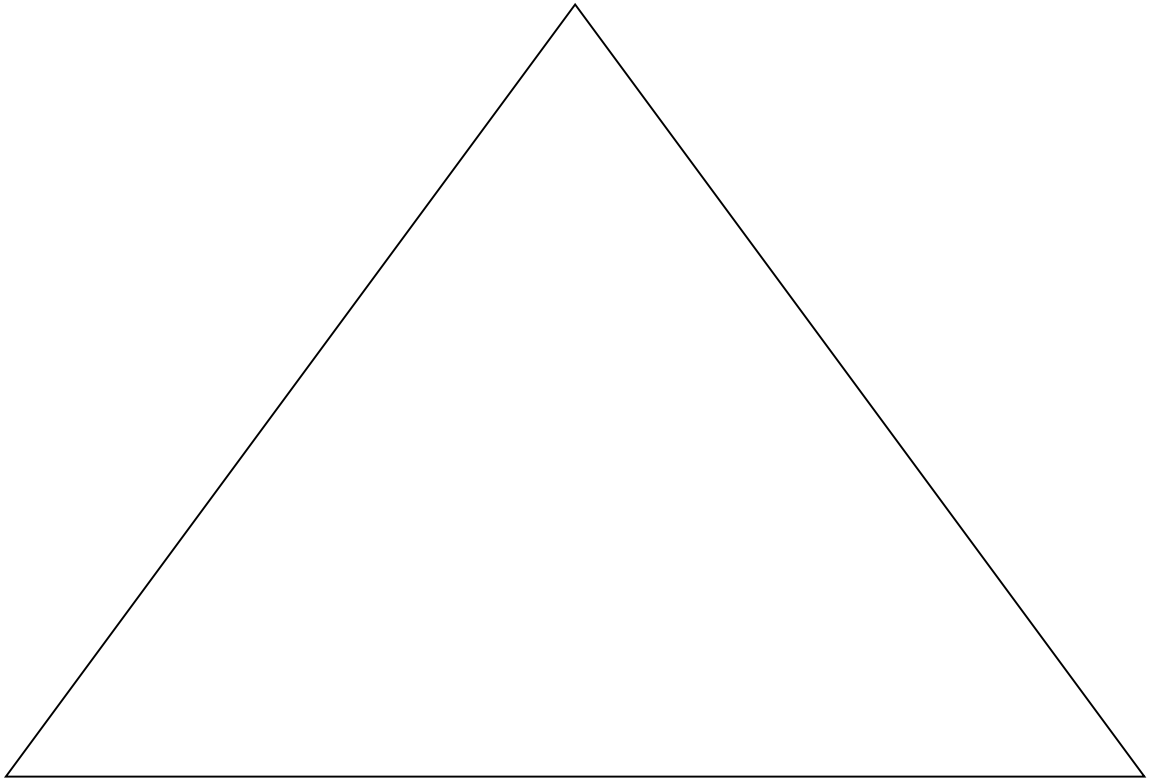
### Was ist ein Förderplan?

- „Ein Förderplan ist ein schriftlicher Plan zur gezielten Förderung von Schülerinnen und Schülern mit (sonder)pädagogischem Förderbedarf oder die von Schulversagen bedroht sind, der die Qualität der schulischen Förderung sicher stellt.“ (Melzer 2008, 6)
- Heißt auch individueller Förderplan, individueller Entwicklungsplan (IEP)
- „Der Förderplan ist kein Allheilmittel, birgt aber, von allen Schwierigkeiten abgesehen, Chancen für die gezielte individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern.“ (NRW 2005)



Förderplanung im Kontext von Unterricht, Förderung, Diagnostik und Evaluation (Popp/Melzer/Methner 2011, 17)

### Wozu dienen Förderpläne? Wozu sind sie notwendig?



### Arten von Förderplänen:

1. Förderpläne für Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf an Sonder- bzw. Förderschulen,
2. Förderpläne für Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Regelschulen integrativ unterrichtet werden,
3. Entwicklungspläne für Schüler ohne Sonderpädagogischem Förderbedarf, jedoch mit pädagogischem Förderbedarf in Regelschulen (sowohl hochbegabte als von Schulversagen bedrohte Schüler) und
4. Übergangspläne (vom Kindergarten in die Schule, von der Förderschule in die Regelschule, von der Schule in die Berufsvorbereitung bzw. -ausbildung).

- Melzer, C. (2009): Die Kooperative Erstellung und Fortschreibung individueller Förderpläne – Entwicklung und Evaluation einer Trainingskonzeption. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Leipzig.
- Melzer, C. (2014): Kooperative Förderplanung, in: Popp, K. & Methner, A. (Hrsg.): Herausfordernde Schülerinnen und Schüler. Hilfen für die schulische Praxis, Stuttgart, 276-291.
- Methner, A. (2014): Cooperatives Coaching, in: Popp, K. & Methner, A. (Hrsg.): Herausfordernde Schülerinnen und Schüler. Hilfen für die schulische Praxis, Stuttgart, 175-192.
- Mutzeck, W. (2008): Kooperative Beratung, Weinheim.
- Mutzeck, W. (Hrsg.) (2009): Förderplanung. Grundlagen – Methoden – Alternativen. Weinheim.
- Mutzeck, W. & Meizer, C. (2007): Kooperative Förderplanung--Erstellung und Fortschreibung individueller Förderpläne. In: Mutzeck, W. (Hrsg.), 199--239.
- Pluhar, Chr. (2003): Sonderpädagogischer Förderbedarf aus der Sicht eines Mitglieds der KMK-Arbeitsgruppe, in: Ricken, G., Fritz, A. & Hofmann, Chr. (Hrsg.): Diagnose: Sonderpädagogischer Förderbedarf. Lengerich: Pabst, 68-82.
- Schlee, J. (2008): 30 Jahre „Förderdiagnostik“ --eine kritische Bilanz. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 59 (4), 122—131.
- Schumacher, J. (2004): Planen mit Gewinn – Wem nützen individuelle Förderpläne?, in: vds-NRW (Hrsg.): Förderplanung in der sonderpädagogischen Arbeit, Gladbeck, 13-24.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2006): Fördern und Fordern – Eine Herausforderung für Bildungspolitik, Eltern, Schule und Lehrkräfte. Gemeinsame Erklärung der Bildungs- und Lehrgewerkschaften und der Kultusministerkonferenz. Presseerklärung vom 19.10.2006, 6 Seiten.
- Soriano, V. (2006): Individuelle Förderpläne für den Übergang von der Schule in den Beruf. Middelfart: European Agency for Development in Special Needs Education.
- Straggilos, V., Xanthacou, Y. (2006): Collaborative IEPs for the education of pupils with profound and multiple learning difficulties, in: European Journal of Special Needs Education 21 (3), 339—349
- Twachtman-Cullen, D. & Twachtman-Bassett, J. (2011): The IEP from A to Z: How to Create Meaningful and Measurable Goals and Objectives, San Francisco.
- Vds-NRW (Hrsg.) (2004): Förderplanung in der sonderpädagogischen Arbeit, Gladbeck.
- Vds-NRW (Hrsg.) (2005): Fördern planen. Förderzielorientierter Unterricht auf der Basis von Förderplänen. Gladbeck.
- Wehmeyer, M. L., Palmer, S. B., Shogren, K., Williams-Diehm, K. & Soukup, J. H. (2013): Establishing a causal Relationship between Intervention to Promote Self-Determination and Enhanced Student Self-Determination, in: Journal of Special Education, Jg. 46, H.4, 195-210.
- Zetterström, A. (2006): Individuelle Entwicklungspläne. Schüler optimal begleiten und fördern. Das schwedische Modell. Mühldorf.

## Literaturliste

### Primär Literatur

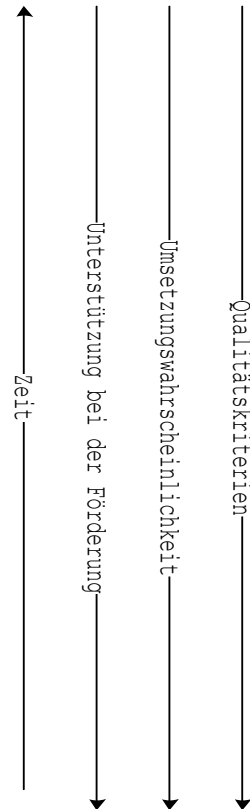
Popp, K./Meizer, C./Methner, A. (2013): Förderpläne entwickeln und umsetzen, 2. Aufl., Reinhardt-Verlag.

### Sekundärliteratur

- Arnold, K.-H. & Kretschmann, R. (2005). Förderpläne, Konflikte und professionelle Kooperation, in: Zeitschrift für Heilpädagogik 56 (1), 2-13.
- Bethge, A. (2010): Förderplanung -- offene Fragen und ein Erfahrungsbericht. In: Verband Sonderpädagogik e.V. (Hrsg.): Sonderpädagogischer Kongress 2010 – Inklusion braucht Professionalität, bearbeitet von B. Seebach (CD-Rom).
- Budnik, I., Fingerle, M. (2007): Der diagnosegeleitete Erziehungsplan: Angebote zur Erstellung und Probleme der Nutzung. In: Mutzeck, W. (Hrsg.), 145-- 158
- Diliberto, J. A. & Brewer, A. (2012): Six Tips for Successful IEP Meetings. Teaching Exceptional Children, Jg. 44, H. 4, 30-37.
- Hartmann, B. & Methner, A. (2014): Was das kannst du?! Kompetenzdiagnostik im Schulalltag, München [im Druck].
- Heidenreich, R. (2004): Entwicklung von Förderplankonzepten für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus Sicht der Schulaufsicht (Erwartungen und Beratung), in: vds-NRW (Hrsg): Förderplanung in der sonderpädagogischen Arbeit, Gladbeck, 10-12.
- Hillenbrand, C., Hennemann, Th. & Pütz, K. (2006): Förderplanung in Schulen mit dem Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung in NRW. Eine empirische Untersuchung, in: Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg.57, H.10, 371-379.
- Höhmann, K. (2006): Lernverträge und Förderpläne. Instrumente für die Individualisierung von Förderprozessen, in: Pädagogik, Jg.58, H.1, 20-25.
- Kretschmann, R. & Arnold, K.-H. (1999): Leitfaden für Förder- und Entwicklungspläne, in: Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 50, H.9, 410-420.
- Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (2002): Individueller sonderpädagogischer Förderplan. Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung, 2. Aufl., Kronshagen.
- Lippegaus, P. (2000): Individuelle Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener, Förderdiagnose, Förderplan und differenzierte Lernangebote, Offenbach am Main.
- La Salle, T./ Roach, A. & McGrath, D. (2013): The Relationship of IEP Quality to Curricular Access and Academic Achievement for Students with Disabilities, in: International Journal of Special Education, Jg. 28, H.1, S. 135-144.
- Lo, L. (2012): Demystifying the IEP Process for Diverse Parents of Children with Disabilities, in: Council for Exceptional Children, Jg.44, H. 3, 14-20.
- Martin, N.R.M. (2005): A guide to collaboration for IEP teams, Baltimore
- Martin, J. E. u. a. (2006): Increasing Student Participation in IEP Meetings. Establishing the Self-Directed IEP as an Evidenced-Based Practice, in: Council for Exceptional Children, Jg. 72, H. 3, 299--316
- Melzer, C. (2008): Was ist ein guter Förderplan? Der qualitativ hochwertige Förderplan als Wegweiser für die pädagogische Arbeit, in: Spuren, Jg. 51, H. 3, 6-14.

## Prozessformen der Förderplanung

- 1) Es gibt einen Verantwortlichen für den Förderplanprozess (z.B. der Klassenleiter), der die Erstellung und Fortschreibung ohne andere an der Förderung Beteiligte einzubeziehen übernimmt.
- 2) Die Lehrkraft übernimmt die Erstellung und Fortschreibung des Förderplans allein, hält aber bezüglich der Ziele und Maßnahmen (z.B. innerhalb einer Klassenkonferenz) Rücksprache mit den weiteren Kollegen und/oder dem Schüler.
- 3) Der Lehrer erstellt den Förderplan gemeinsam mit dem Schüler ..
  - a ... im Sinne eines Entwicklungsplans nach Zetterström (2006) oder einer Zielvereinbarung.
  - b ... im Sinne eines Kooperativen Coachings nach Methner (2011).
- 4) Alle (oder möglichst viele) an der Förderung Beteiligten gestalten den Förderplanprozess (Erstellung, Umsetzung und Fortschreibung) gemeinsam (im Sinne einer Kooperativen Förderplanung).



## Weitere Vorteile einer Kooperativen Förderplanung

- In Kooperation erstellte *Förderpläne sind effektiver und umfassender* (vgl. Straggilos & Xanthacou 2006, 339).
- Durch gegenseitige Erinnerungen und Kontrolle (es gibt immer eine Person, die auf die Begrenzung oder die Unterrichtsrelevanz achten kann bzw. protokolliert/dokumentiert während die anderen Teilnehmer noch überlegen) wird die Umsetzung der Qualitätskriterien unterstützt.
- Aus organisatorischer Sicht sind kurze Informationswege gewährleistet.
- Es kommt zu einem direkten *Informationsaustausch* zwischen allen Beteiligten (vgl. Martin 2005, 5).
- In der kooperativen Förderplanung werden klar definierte Einzelleistungen beschrieben und vergeben (vgl. Mutzeck & Melzer 2007, 210): Es kommt zu einer *Arbeitsteilung* in den Bereichen: Treffen von Entscheidungen und Durchführung der Maßnahmen/des Plans (vgl. Martin 2005, 5) sowie beim Sammeln von Informationen.
- Straggilos & Xanthacou (2006, 343) ermitteln in ihrer Studie, dass neben der Steigerung der Effektivität der Förderpläne auch die *Effektivität der Teamarbeit* durch eine kooperative Förderplanung gesteigert wird.
- Vermeidung sich ausschließender Maßnahmen, v.a. wenn auch außerschulische Kooperationspartner beteiligt werden (vgl. Bethge 2010, 6)

## Qualitätskriterien der Förderplanung

Qualitätskriterien der Förderplanung sind Kriterien, deren Einhaltung eine effektive Förderplanung ermöglichen kann. Verschiedene Kriterien werden in der Literatur zur Förderplanung beschrieben (IPTTS 2002, 10ff; Schumacher 2004, 15; Widlak / Witt 2005, 75ff; Budnik / Fingerle 2007, 150f; Mutzeck/ Melzer 2007, 210f; Melzer 2009; La Salle, T. 2013; Lo, L. 2012), wobei die Aufzählungen inhaltlich stark variieren. Im Folgenden werden die bedeutsamsten Qualitätskriterien vorgestellt und jeweils kurz erläutert.

- **Fachliche und sachliche Richtigkeit:** Die Inhalte des Förderplans sollten fachlich richtig sein und dem Entwicklungsstand des Schülers entsprechen. Die fachlichen Grundlagen sollten sich am *aktuellen* Forschungsstand orientieren.
- **Vielseitigkeit:** Der Förderplan sollte Förderbereiche aus verschiedenen Lern- und Lebensbereichen enthalten (Fächer, Lernkompetenz, Arbeitsverhalten, ...) sowie bei der Erstellung die Einbeziehung verschiedener Personen.
- **Flexibilität:** Die Förderung verlangt situationsweise Abänderungen von ggf. beschlossenen Maßnahmen. Dies kann eintreten, wenn bspw. eine Veränderung der Ausgangssituation eintritt oder die Ineffizienz einer Maßnahme bewusst wird.
- **Begrenztheit und Schwerpunkte setzend:** Ein Förderplan muss sich auf die zwei bis drei vordringlichsten Förderbereiche und -ziele beschränken. Dabei sollte auch eine Beschränkung des Umfangs der Maßnahmen auf höchstens drei pro Förderziel (max. acht im Förderplan) erfolgen, um weder das Kind noch die fördernden Personen zu überfordern.
- **Kommunizierbarkeit:** Kommunizierbarkeit schafft Transparenz und stellt eine umfängliche sowie ganzheitliche Förderung sicher. Daher sollten regelmäßige Förderplangespräche stattfinden und ein pro Schule einheitliches Förderplanschema vorliegen.
- **Individuelle Abstimmung:** Förderpläne sind individuell auf den einzelnen Schüler abzustimmen und für jeden einzeln zu erstellen und fortzuschreiben.
- **Ökonomie in der Erstellung und Fortschreibung:** Ökonomie in der Erstellung und Fortschreibung wird durch die Begrenzung der Inhalte erreicht. Zudem können festgelegte Teamzeiten der Förderplanung diese unterstützen. Ein Förderplan ist ökonomisch, wenn die in ihm festgehaltenen Ziele erreicht werden. Daher sind diese immer wieder zu kontrollieren und zu verändern.
- **Unterrichtsrelevanz:** Die Unterrichtsrelevanz ist in zweierlei Hinsicht zu sehen. Einerseits müssen beschlossene Fördermaßnahmen in den Unterrichtsablauf eingepasst werden. Andererseits sind Unterrichtsmethoden zu wählen, die eine individuelle Förderung zulassen (z. B. Offener Unterricht, Wochenplanarbeit).
- **Verbindlichkeit:** Ein Förderplan sollte für alle an der Förderung und an der Förderplanung beteiligten Personen verbindlich sein. Dies wird mit der Unterschrift, als Übernahme von Verantwortung für die geplanten Maßnahmen, kenntlich gemacht. Auch gegenüber und mit den Schülern kann mit Hilfe eines Förderkontrakts bzw. einer Zielvereinbarung Verbindlichkeit unterstützt und geschaffen werden.
- **Dokumentation:** Das Festhalten der Maßnahmen auf einem Plan dient der Dokumentation, die v. a. bei einem Wechsel von Klasse und Lehrkraft von Bedeutung ist. So ist es möglich, nachzuvollziehen, welche Förderung durchgeführt wurde und welche Initiativen zu ergreifen sind. Gleichzeitig kann die eigene pädagogische Arbeit gegenüber der Schuladministration legitimiert werden.
- **Evaluation:** Die Kontrolle des Förderplans ist nicht nur ein Mittel der Zielüberprüfung, sondern kann auch als Qualitätsinstrument der Arbeit in der Klasse eingesetzt werden.

Popp, Kerstin/ Melzer, Conny & Methner, Andreas (2011): Förderpläne entwickeln und umsetzen, München, 25f.